

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 6200 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 6200 Exemplaren.

Die Grünberger Handarbeitschule.

Wer sich alljährlich von den Leistungen der vor vier Jahren vom Gewerbe- und Gartenbauverein ins Leben gerufenen Handarbeitschule durch den Augenschein überzeugt hat, wird den Lehrern an derselben, den Herren Eckert und Jäkel, die Anerkennung nicht verlagern, daß sie von Jahr zu Jahr größere Fortschritte erzielt haben. Die am Sonnabend Abend im Miesbischen Saale veranstaltete Ausstellung der Schülerarbeiten zeigte schon bei einem flüchtigen Ueberblick über die langen Tafeln, daß eine größere Mannigfaltigkeit in den gefertigten Gegenständen eingetreten war. Bei den Vapparbeiten sahen wir neben den uns von den früheren Ausstellungen bekannten einfacheren Gegenständen (stereometrischen Körpern, Fesseln, Federkästen, Zeitungsmappen, Nädkästchen, Bechern, Zaubertischen u. s. w.) eine große Anzahl neuer und complicierter Sachen, hier einen eckigen Wandkorb, dort eine Wandmappe mit Frosch, ferner Alttrappen in Buchform, Bilderrahmen aus Pappe mit Galico-Überzug, Notizbücher mit Briefkästchen, Briefmarkenbehälter, Gratulationskarten- und Postkarten-Ständer, Stulpen, schachteln, zerlegbare Nädkästchen, Kaleidoskope u. s. w. Ebenso wie die Ausstellung der Kerbschnitt-Arbeiten eine Reihe neuer Gegenstände auf. Hier stand ein Wetterhäuschen, dort ein Cigarrenkasten in Form eines Schweizerhäuschens, hier lag ein Photographie-Album, dort Schnittbrettchen in verschiedenster Form mit und ohne Kerbschnitt. Ferner bemerkten wir Wandbretter mit Handtuchhalter, Zabletten, Händholzbehälter, Werkzeugkästen, Federkästchen, Schreibzeuge u. s. w. Herr Eckert selbst hatte eine prächtige Bank geschnitten, die wohl vor einem Pianino Platz finden wird. Ganz neu waren die von zwei Knaben angefertigten Hobelbankarbeiten, u. a. Nistkästchen, Kleiderrechen, Stiefelknechte, Schreiter, Christbaum-Unterleger, Bänken für Blumennäpfe u. s. w. Durch diese vielen auf den bisherigen Ausstellungen noch nicht gesehenen Gegenstände wurde das Auge des Laien erfreut. Wir legen noch weit höheren Werth auf die saubere Ausarbeitung, und freudig stellen wir fest, daß in dieser Beziehung in allen Abtheilungen außerordentliche Fortschritte zu bemerken waren.

Nachdem die Arbeiten in Augenschein genommen waren, erstattete Herr Dr. Samter den Jahresbericht. Denselben entnehmen wir, daß im Jahre 1894/95 durchschnittlich 39 Schüler in Kerbschnitt und 20 in Vapparbeit unterrichtet wurden. Der Besuch war ein guter; abgesehen von einigen wenigen, welche ermüdeten, wurde mit Fleiß und Ausdauer gearbeitet; am Schluß des Cursus nahmen noch 33 Schüler am Unterricht im Kerbschnitt, 20 an dem in Vapparbeit Theil. Die Schule betheiligte sich mit Arbeiten an einer Ausstellung in Danzig, welche der Deutsche Verein für Knabenhandarbeit gelegentlich des dort abgehaltenen Congresses veranstaltet hatte. Bei der Abtheilung für Kerbschnitt wurde eine Unterabtheilung für Hobelbankarbeit errichtet, in der allerdings nur wenige Knaben unterrichtet werden konnten, da bisher nur eine Hobelbank mit dem dazu gehörigen Werkzeug angeschafft werden konnte. Für das nächste Schuljahr ist — unter der Voraussetzung, daß die Betheiligung noch stärker wird — eine Theilung der Schüler in Gruppen von je 20 in Aussicht genommen, um auch bei weniger veranlagten Schülern Einsicht und Verständnis für Zeichnung und Schnitt zu fördern. Zum Eintritt berechtigt sind Knaben aller hiesigen Schulen aus den ersten beiden Klassen und Schüler des Realgymnasiums von Quarta aufwärts. Der Beginn des Cursus erfolgt am Sonnabend nach Ostern; der Unterricht wird in der evangelischen Gemeindeschule III erteilt. Der Schülerbeitrag für Kerbschnitt beträgt 50, der für Vapparbeit 30 Pf. pro Monat. Die Leitung der Schule erzieht im Jahre 1894/95 zur Unterhaltung derselben je 200 M. von der Stadt und vom Kreise Grünberg, 50 M. vom Gewerbe- und Gartenbau-Verein und 256 M. 50 Pf. durch Sammlung von Beiträgen der Freunde der Anstalt. Diese Beiträge übersteigen die des Vorjahres um 50 M., woraus zu ersehen, daß sich die Zahl der Gönner der Schule vermehrt hat. Endlich wurde von den Schülern ein monatlicher Beitrag von 50 bezw. 30 Pf. erhoben, wofür die gearbeiteten Sachen in den Besitz der Schüler übergeben. Die Einnahmen belaufen sich auf 982 M. 85 Pf., die Ausgaben, soweit sich bisher übersehen läßt, auf ca. 850 M., so daß ein kleiner Ueberschuß erzielt ist.

Demnächst hielt Herr Lehrer Jäkel einen Vortrag über die Ziele der Knabenhandarbeit. Der Vortragende widerlegte zunächst einige irrige Anschauungen über die Handarbeitschule. Besonders fertigte er diejenigen, welche in der Handarbeit nur eine Spielerei erblickten, mit dem Hinweis darauf ab, daß diejenigen Knaben, welche derselben Anstalt sind, sehr bald ihren Irrthum einsehen und der Schule freiwillig den Rücken kehren. Zugabe sei, daß die angefertigten Arbeiten keinen unmittelbaren praktischen Nutzen abwerfen. Das sei aber auch nicht das Ziel der Knaben-Handarbeit. Das gefertigte Werk sei nicht der Endzweck, sondern nur ein Mittel zur Erreichung erzieherischer Zwecke, wie später ausgeführt werden sollte. Die Knaben-Handarbeit solle keine Concurrenz-Anstalt für Handwerker oder Geschäftsleute bilden, die ähnliche Gegenstände fertigen oder verkaufen. Einmal seien die fertiggestellten Sachen eben Knaben- und keine Meisterwerke, und dann seien den Knaben in ihrer weitaus großen Mehrzahl die Werke ihrer Arbeit viel zu lieb, als daß sie dieselben verschachern möchten. Die Einwände gegen die Knaben-Handarbeit seien also hinfällig. Gründe für dieselbe seien schon von Jahrhunderten namhaft gemacht worden, und nur die Ungunst der Verhältnisse stand der darauf gerichteten Bewegung bis vor etwa zwanzig Jahren entgegen. Im Mittelpunkt dieser Bewegung standen stets Pädagogen, ein Zeichen, daß man die Handarbeit stets nur als Erziehungsmittel betrachtet hat. Wie die Schule die planmäßige Entwicklung des Geistes im Gegenlag zu der mehr gelegentlichen Entwicklung desselben im Elternhause zu erstreben hat, so soll der Handarbeitsunterricht die Fertigkeit der Hand planmäßig ausbilden. Der Vortragende wies auf die Ungeschicklichkeit vieler Knaben bei den einfachsten und notwendigsten Handgriffen hin. Ihn geschickt und praktisch zu machen, besonders auch sein Auge zu üben, dazu dient der Handarbeits-Unterricht. Die hier erworbene Geschicklichkeit überträgt der Knabe auf alle Handgriffe, die ihm das Leben in den Weg wirft. Drum lautet auch ein Spruch der Schülerwerkstatt:

Bilde das Auge, übe die Hand!

Fest wird der Wille, scharf der Verstand.

Nicht nur geschickt macht die Handarbeit, sondern sie hebt den Knaben auch sittlich. Sie lehrt ihn jene Ungeduld überwinden, welche zur Flatterhaftigkeit führt. Sie hält ihn zur Sauberkeit und Accuratesse an, sie entwickelt seinen Ehrgeiz, sie erzieht ihn auch zur Sparsamkeit, indem sie ihn mit dem gegebenen Material hausväterisch wirtschaften und selbst kleine Reste verwerten lehrt. Des Weiteren erzieht die Handarbeit den Knaben zum Fleiß und schäht ihn vor Mühseligkeit. Manchem wird der Weg gewiesen, auch in späteren Jahren seine Mußstunden in angenehmer und nützlicher Weise zu verwenden, mancher Knabe lernt seine Fähigkeiten kennen und erhält einen beherzigenswerthen Wink für die Wahl seines Berufes. Der aber, dessen späterer Beruf mehr reine Kopfs- als Handarbeit erfordert, wird zur Achtung vor den Vertretern geschickter Handarbeit erzogen. Endlich wird dem Schüler die Freude am selbst vollendeten Werk gewährt und er damit angepörrt, auch fernerhin selbstständig zu arbeiten und Tüchtiges zu leisten. Redner schloß mit einem warmen Appell an alle Freunde einer gedeihlichen Jugendberziehung, dem hier betriebenen Zweige derselben auch ferner ihre Beachtung und Zuneigung zu schenken und, jeder in seiner Weise, daran mitzuwirken, daß die Segnungen der Handarbeitsunterrichts möglichst allen Knaben zu Theil werden.

Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall begleitet und dann ein nochmaliger Rundgang durch den Ausstellungsbau vorgenommen. Daß keiner der zahlreichen Besucher denselben unbefriedigt verlassen hat, ist gewiß. Wäre die Schule sich eines stetigen Gedeihens und Wachstums erfreuen!

Tagesereignisse.

Der Kaiser conferirte am Freitag in Kiel mit dem Minister v. Boetticher, dem Admiral Knorr und dem Staatssecretär Hollmann über die Feier der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals. Später fand eine Localbesichtigung in Holsenau statt. Nach der Rückreise von dort erfolgten weitere Conferenzen. Der Kaiser blieb an Bord der „Hohenzollern“. Am Sonnabend empfing er den Commandirenden General des

9. Armeecorps, Grafen von Waldersee. Abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr trat er die Rückreise von Kiel nach Berlin an, wo er noch in der Nacht zu Sonntag eintraf.

Aus dem Programm für die Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals macht der „Hamb. Corr.“ folgende Mittheilungen: Mit dem Kaiser werden per Sonderzug 22 Bundesfürsten am 19. Juni, 11 Uhr Vormittags, in Hamburg eintreffen. Die übrigen eingeladenen Gäste werden dann bereits in Hamburg sein. Die Zahl der Einladungen wird sich auf nahezu 500 belaufen. Außer den deutschen Bundesfürsten werden die Botschafter an der Feierlichkeit theilnehmen, deren Mächte sich an der Flottenrevue betheiligen. Vom Bundesrath sind etwa 60–65 Mitglieder zu erwarten. In den Reichstag werden etwa 150, an die beiden Häuser des Landtags etwa 100 Einladungen ergehen. Hierzu kommen noch die in der Begleitung der Fürstlichkeiten und Botschafter erscheinenden Herren. Der Aufenthalt in Hamburg wird sich bis zum Abend desselben Tages erstrecken. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends werden alle Dampfer mit Ausnahme der beiden kaiserlichen Yachten die Unterelbe hinabfahren und vor Schulan und Brunsbüttel Anker werfen. Die „Hohenzollern“ und der „Kaiserlicher“, auf denen der Kaiser und die Fürstlichkeiten die Nacht zubringen, werden am nächsten Morgen um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Brunsbüttel fahren und gegen 3 Uhr in den Kanal einlaufen. An der Fahrt durch den Kanal werden 12–14 Schiffe theilnehmen, darunter außer den kaiserlichen Yachten das Panzerschiff „Wdrth“, zwei Doppelschraubendampfer der Hamburg-Amerika Linie (wahrlich „Luguita Victoria“ und „Columbia“), ein Dampfer des Bremer Lloyd, sowie einige weitere Hamburger Dampfer und einige englische Admiralsyachten. In Rendsburg findet am nächsten Morgen eine militärische Parade statt, an der sich außer den Trupenthellen des 9. Armeecorps auch die Marine betheiligen wird. Nach der Parade erfolgt die Weiterfahrt nach Holsenau. Von hier begiebt sich der Kaiser mit seinen Gästen nach Kiel, wo der Empfang der Vertreter der fremden Mächte und deren Admirale stattfindet. Am nächsten Morgen begiebt sich der Kaiser mit seinen Gästen zur Flottenrevue, zu der ca. 60 fremde und 40 deutsche Kriegsschiffe aufstellung nehmen werden. Die Anordnung über die Aufstellung der Schiffe hat sich der Kaiser vorbehalten. Am 23. Juni wird sich der Kaiser voraussichtlich nach Berlin zurückbegeben. Den Schiffen der fremden Nationen bleibt es freigestellt, sofort ihre Rückreise anzutreten oder noch in der Kieler Bucht zu verbleiben.

Die Nordd. Allg. Ztg. bezeichnet die Nachricht des „B. Z.“, daß in Betreff des Empfanges der Reichstagspräsidenten beim Kaiser Besprechungen stattgefunden hätten und Zusicherungen über die Art des Empfanges erteilt worden seien, als völlig erfunden.

Zum Unterstaatssecretär im Reichspostamt ist der Director im Reichspostamt Dr. Fischer ernannt worden.

Der Präsident des Posener Ober-Landes-Gerichts Frank ist in Folge Herzschlages am Freitag gestorben.

Vor dem kaiserlichen Disciplinarhofe zu Leipzig fand am Sonnabend die Verhandlung in der Revisionsinstanz gegen den Kanzler Leist statt. Der Disciplinarhof lehnte alle von Leist gestellten Beweisangebote ab. Das Urtheil gegen Leist lautete auf **Dienstentlassung** unter Befassung der halben Pension auf drei Jahre. Auch wurden dem Leist die Kosten des Verfahrens auferlegt. In der Begründung des Urtheils wird ausgeführt, Leist habe die Weiber nicht auspeitschen lassen dürfen, weil dies dem dortigen Herkommen nicht entspreche; die Execution habe wenigstens nicht unmenschlich und beschimpfend sein dürfen. Es sei angenommen, daß die Züchtigung den Zustand nicht herbeigeführt habe. Was den Verkehr mit den Pfandweibern betrifft, so seien nicht nur die Fälle als erwiesen angenommen worden, sondern auch die weiteren Anklage-Fälle. Das sittliche Verhalten des Angeklagten sei im höchsten Maße verwerflich. Er habe sich sagen lassen, daß er die Untergewalt nicht zu solchen Handlungen mißbrauchen dürfe. Es solle nicht bekannt werden, daß er durch gute Dienste sich die Anerkennung seiner Vorgesetzten erworben und sich mannigfachen Gefahren und Anstrengungen ausgesetzt habe, aber an dem schweren klagbaren Charakter seiner Verfehlung ändere das nichts. Solange der Angeklagte

unter höherer Leitung stand, sei er ein tüchtiger Beamter gewesen; sobald er aber selbstständig wurde, habe er die Herrschaft über sich und zugleich den sittlichen Halt verloren und sich zu schweren Vergehen hinreißen lassen. Da er damit sich vollkommen entwürdigt habe, sei es nicht angängig, ihn im Amte zu lassen.

Im Reichstagswahlkreise Eisenach hat eine Stichwahl zwischen dem Candidaten der freisinnigen Volkspartei Casselmann, dem bisherigen Vertreter des Wahlkreises, und dem Candidaten des Bundes der Landwirthe Adolfs stattgefunden. Ein Vergleich mit der Wahl vom 15. Juni 1893 ergibt, daß die Freisinnigen 300, die Nationalliberalen nicht weniger als 3400 Stimmen verloren haben. Sie sanken von 5328 auf 1925 Stimmen. Dafür wuchsen die Antisemiten um 1000, die Socialdemokraten um 400 Stimmen; der Bund der Landwirthe, der früher mit den Nationalliberalen gewählt hatte, brachte es auf 2962 Stimmen. Der freisinnige Candidat ist zwar mit mehr als 500 Stimmen im Vorsprung; aber da die Antisemiten und zweifellos auch ein großer Theil der Nationalliberalen für Adolfs stimmen werden, so ist der Ausfall der Stichwahl ganz unbestimmt. Wahrscheinlich wird die Entscheidung wieder mit wenigen Stimmen fallen. Das Bemerkenswerthe an der Wahl ist jedenfalls das Anwachsen der extremen Parteien nach rechts und links.

Der Lippe'sche Landtag trat am Sonnabend zu einer Sitzung zusammen. Dieselbe dauerte von 12-3 und von 5-8 Uhr. Das Aktienmaterial über den Geisteszustand des Fürsten Alexander wurde einer Commission von 7 Mitgliedern überwiesen. Im Laufe der Debatte erklärte Schimmel (conf.), er sei bereit, den Regenten anzuerkennen, wenn die Regelung der Thronfolgeordnung sofort in Angriff genommen werde. Uemissen (freisinnig) tadelt die Einsetzung der Regentenschaft als einen Eingriff in die Rechte der Linie Lippe-Biesterfeld. Der Minister von Wolfgramm begründete unter vielfachem Widerspruch die Gesetzmäßigkeit des Regenten. Die Weiterberatung wurde sodann auf Dienstag vertagt.

In Deutsch-Ostafrika richten die Heuschrecken so große Verheerungen an, daß eine förmliche Hungersnoth ausgebrochen ist.

Die belgische Repräsentantenkammer nahm am Freitag noch ein Amendement zu dem Communalwahlgesetz an, welches den früheren Gemeindevählern vom 25. Jahre an eine Stimme auf Grund der besonderen Fähigkeiten (Capacität) aussetzt. Das Gesetz wurde sodann im Ganzen mit 90 gegen 52 Stimmen bei 3 Stimmenenthaltungen angenommen.

Die französische Deputirtenkammer nahm am Sonnabend die Vorlage an, durch welche die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmunition nach dem Auslande verboten wird.

Das englische Unterhaus nahm am Freitag die zweite Lesung der irischen Landbill nach dreitägiger Debatte ohne namentliche Abstimmung an. Die Redner der Opposition widerlegten sich der zweiten Lesung nicht, erklärten jedoch, die Bill erfordere eine erhebliche Veränderung in der Commission. — Sodann begründete Dalziel eine Resolution zu Gunsten einer zweiten Abstimmung bei Parlamentswahlen, wenn der Candidat nicht die absolute Majorität erhalten hat. Shaw-Lesbore erklärte, die Regierung habe es dem Hause überlassen, über die Frage eine Entscheidung zu treffen; er halte den Antrag für zweckmäßig und werde für ihn stimmen. Der Antrag wurde mit 132 gegen 72 Stimmen angenommen.

Der russische Finanzminister Wjshnegradski ist in der Nacht zum Sonnabend gestorben. Der Verstorbene hat das Finanzportefeuille vier Jahre lang, bis zum September 1892, innegehabt, zu welcher Zeit er wegen andauernder Kränklichkeit sein Amt an Witte abtrat. Wjshnegradski hat Ordnung in das russische Finanzchaos gebracht und somit seinem Nachfolger die Grundlage geschaffen, auf der Witte mit Glück weitergebaut hat.

Das Gewalt-Regiment des serbischen Minister-Präsidenten Christich ist nun selbst seinen Ministercollegen zu arg geworden. In einer stürmischen Cabinetsitzung erklärten die Minister General Zbradkowitz, Logantich und Klarich, sie würden, falls Christich seine Gewaltstreich vor den Wahlen fortsetze, aus dem Cabinet austreten. Die Gewaltakte überboten in der That Alles, was bisher selbst in Serbien dagewesen ist. In einer Anzahl Gemeinden überfielen die Präfecten mit ihren Gefolgsliedern die Gemeindevorsteher in ihren Wohnungen mit Revolvern, um sie zum Rücktritt zu zwingen. In Gradist wurden 70 liberale und radicale Wähler grundlos verhaftet. Als eine weitere Verletzung des Wahlrechts charakterisirt sich eine Entscheidung des Belgrader Cassationshofes, der anlässlich mannsfacher Beschwerden sich dahin schloß, daß die Personalsteuer in den Wahlsceus nicht eingerechnet werden kann.

Nach einer Privatdepesche aus Massauab besetzte Oberst Bianabia, der auf dem Wege ist, sich mit General Baratieri in Massauab zu vereinigen, den Ort Umba an dem Regelsberge Salama, wo er 43 Kanonen, mehrere Hundert Gewehre und Munition vorband. Letztere wurde unbrauchbar gemacht und Umba unter der Obhut der Priester zurückgelassen, worauf die italienische Colonne ihren Marsch in der Richtung nach Adua fortsetzte. Das Mangagisch, der von Agostafari im Auftrage der Italiener bis zur Küstengegend von Taltal verfolgt wurde, mußte seine Truppen entlassen, da er keine Mittel zu ihrer Erhaltung mehr besaß. Er befehlt nur einige Getreue um sich, mit denen er eine Art Räuberbande bildete. General Baratieri erließ ein Manifest, in welchem jedem, der sich bis zum Osterfest stellt, Vergnügung zugesichert wird; das

Manifest, welches die Bevölkerung beruhigt und sie ermahnt, ihre Arbeiten fortzuführen, fand eine gute Aufnahme.

Die erste Brigade der britischen Eschtral-Expedition, welche zur Befreiung der Ufer des Swat-Flusses vorrückte, hatte einen Zusammenstoß mit dem Feinde jenseits des Malalandpasse. Einzelheiten über das Gefecht fehlen.

Die Nachrichten aus Cuba lauten nicht sonderlich günstig. Eine dem Ministerium der Colonien zugegangene Depesche des Gouverneurs von Cuba vom Freitag bestätigt die Landung der Insurgentenführer Maceo, Valdes und Crombet. Eine Abtheilung von 700 Aufständischen wurde im Centrum von Cuba bemerkt; man vermutet, daß die Aufständischen beabsichtigen, die Landung des Insurgentenführers Gomez zu schützen, der nach den letzten Nachrichten sich in Haiti befindet und bemühen soll, ein Schiff zu mieten, um auf Cuba zu landen. Auch Depeschen aus Havana melden das Erscheinen von Aufständischen im Innern von Cuba. — Ein Telegramm vom 6. d. Mts. besagt, daß eine spanische Heeresabtheilung die Aufständischen in einem Gefechte bei Sacorro schlug; ein Führer der Aufständischen, Matamoras, wurde getödtet.

Die Revolution in Columbien ist beendet.

Brünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 8. April.

In der evangelischen Kirche wurden zu diesem Ostertermin 349 Kinder confirmirt, und zwar 170 Knaben und 179 Mädchen. Das Realgymnasium stellte 24 Confirmanden, die höhere Mädchenschule 7. Auf die hiesigen Gemeindegemeinden entfielen 105 Knaben und 128 Mädchen, auf die eingepfarrten Dörfer 41 Knaben und 44 Mädchen.

Am Sonnabend Abend waren über 90 Mitglieder der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde in der Ressource versammelt, um, entsprechend einem Wunsche vieler Gemeindevorsteher, sich über die Candidaten für die zweite Predigerstelle an der hiesigen evangelischen Kirche zu äußern. Die von Herrn Stadtrath Hartmann geleitete Versprechung, über die wir, da Personenfragen im Spiele sind, nicht berichten wollen, gipfelte in einer Zettelwahl, bei welcher auf Herrn Pastor Wille in Lippe 62 Stimmen fielen. Herr Pastor tertius Bastian-Grünberg erhielt deren 18, Herr Pastor Grobmann-Oberdorf 5, die Herren Pastoren Rosenthal-Schönfließ und Hdrnlein-Mörsen je 3. — Die Wahl selbst findet bekanntlich morgen statt; möge dieselbe zum Wohle der evangelischen Kirchengemeinde ausfallen!

Am Freitag, Sonnabend und heute früh unterzog der Kreisschulinspector Herr Pfarrer Sappelt die einzelnen Klassen der katholischen Stadtpfarrschule einer eingehenden Revision. Das Schuljahr schließt Mittwoch nach vorhergegangener Verlesung mit der Entlassung derjenigen Schüler und Schülerinnen, welche die Schulzeit absolvirt haben. Am Nachmittag desselben Tages von 2-3 Uhr findet die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder in der I. Knabenklasse statt.

Am vergangenen Sonnabend fand die zweite diesjährige Vereinsversammlung des katholischen Lehrervereins der Kreise Freystadt, Grünberg und Sprottau in Neusalz statt. Herr Lehrer Steiger-Zelchhof hielt einen freien, wohlbedachten Vortrag über das Thema: „Wie kann der Jugendbildner seine Erziehungs- und Lehrthätigkeit zu einer für das Leben fruchtbar machen?“ Nach einer anregenden Debatte gab Herr Lehrer Kozlot-Freystadt von seinen Reiseerlebnissen in Ungarn, speciell über das Leben und den Charakter der Zigeuner, in freier und fesselnder Weise einiges zum besten. Hierauf wurden die Mitgliederarten für das laufende Jahr von dem Vorsitzenden an die Mitglieder verteilt und zwei Mittheilungen vom Westloz-Verein für die Provinz Schleien und von dem Provinzialvorstande des Vereins katholischer Lehrer zur Kenntniß gebracht. Herr Lehrer Stanner-Wiltau las sodann einen Artikel der „Katholischen Volkszeitung“ über den einjährigen Dienst der Elementarlehrer vor, der in äußerst scharfer, aber zutreffender und sachgemäßer Weise dieses die Elementarlehrer bewegende Thema behandelte. Längere Zeit beanspruchte die Beantwortung von zwei Fragen des Fragestuhls. Die Beschlusfassung über die eine Frage wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Dieselbe findet am 22. Juni statt. Herr Rector Stolz-Grünberg hat den Vortrag dafür übernommen. Die Besuchsziffer bei den Vereinsversammlungen ist trotz der weiten Entfernung vieler Mitglieder eine steigende. Die letzte Versammlung war von 22 Mitgliedern besucht.

Mit dem Gastwirths-Verbandstage, welcher in den Tagen vom 28. bis 30. Mai hieselbst abgehalten werden wird, soll eine Fach-Ausstellung verbunden werden. Die Anmeldung zu derselben nimmt bereits jetzt Herr Ernst Schmid (Wahnhofs-Hotel) entgegen.

Am 3. April fand die erste Generalversammlung des Vereins für Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzucht statt. Der Vorsitzende Herr Klemer hielt einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Welche Hühnerassen eignen sich für unser Klima am besten?“ Er wies nach, daß Italiener, Minoras und Langshan hierfür die geeignetsten Rassen wären. Nachdem der Vortragende noch einige lehrreiche Winke über Fütterung der Hühner, namentlich der Küken gegeben, wurde die Versammlung geschlossen.

Gestern früh in der achten Stunde wurde die neue Spritze vor dem Geräthehaufe an der evangelischen Kirche abgenommen. Das Resultat der Abnahme war äußerst befriedigend; die Spritze, die mit zwei Schläuchen arbeitet und auch als Saugspritze

benutzt werden kann, ist bis in die kleinsten Einzelheiten sauber und elegant gearbeitet. Ihr Kostenpreis beträgt 1700 M. Dieselben wurden durch Beiträge der Versicherungsgesellschaften und aus dem Erld einer älteren Spritze beschafft. Letztere ist, wie s. Z. gemeldet, an die Gemeinde Oelhermsdorf verkauft und wurde heute gegen Mittag von hier nach Oelhermsdorf abgeführt.

Herr John Oldroyd, Mitbegründer der Firma Oldroyd & Blakeley und seit deren Uebergang an eine Actiengesellschaft Director der Englischen Wollenwaaren-Manufactur vormals Oldroyd & Blakeley, scheidet wegen seines hohen Alters mit dem 1. Juli aus seinem Amte. So lange es die geschwächte Gesundheit des Herrn Oldroyd erlaubt, wird derselbe auch nach seiner reichen Kenntnisse und seinen bewährten Rath den Dienst der Gesellschaft stellen. Die bisherigen Functionen des Herrn John Oldroyd gehen auf Herrn J. William Oldroyd über, welcher, wie bisher, mit den Herren Alex. D. Blakeley und Georg Weerenffon den Vorstand der Gesellschaft bildet.

Die Herren Postassistenten Wehe und Friedrich hierseits sind zu Ober-Postassistenten ernannt worden.

Die Theateraison ist nunmehr geschlossen. Der Besuch ließ theilweise zu wünschen übrig; es scheint, als ob sechs Wochen für Grünberg eine zu lange Theaterzeit wären. Nun, es war wenigstens das Ende gut. Hulda's Lustspiel „Die Kameraden“ hatte das Haus gefüllt, und es herrschte eine vortreffliche Stimmung im Hause wie auf der Bühne. — Nach einwöchiger Pause geht das Pöster'sche Ensemble für einige Wochen nach Sprottau. Im Sommer wird dasselbe wieder in Meinerz gastiren.

Der Circus E. Blumenfeld Wittwe, der am morgigen Dienstag und am darauf folgenden Tage hier Vorstellungen giebt, war in den letzten Tagen in Glogau. Der in Glogau erscheinende „N. N. Z.“ entnimmt wir folgende Recension: Der Circus Blumenfeld bot höchst originelle und bewundernswürdige Leistungen. Die persischen Spiele der Gebrüder Reinisch — Turnen an freigehaltenen Mästen — erregten gerechtes Staunen, ebenso wie die Akrobatenkünste derselben Artisten im Gigerlcosum an der Leiter. Eine vollendete Dressur zeigten die Jafellen Esmeralda und Bub, welche auf der schmalen Barriere der Manege sicher umherlaufen und sich schließlich wie ein paar lustige Jungen auf einer starken Wöble schaukeln. Herr E. Blumenfeld führte diese Pferde vor und ritt alldania den Hengst Pascha, ein prächtiges Thier vor, das zur hohen Schule dressirt ist. Die vier kleinen Blumenfeld's amüsirten das Publikum als Turner an den Ringen vortrefflich und ernteten außer dem lebhaften Beifall eine Karrenladung von Bonbon-Düten. Eine höchst komische und originelle Reitscene führten drei Herren aus, von denen der eine als Madame Dany und der andere als tauber Diener überaus belustigend wirkten. Wahre Glanzstücke der Dressur boten die von Herrn E. Blumenfeld vorgeführten vier schweren Percherons, nicht minder der von Herrn Milanowitsch gerittene ostpreussische Schimmelwallach Bismar. Das Thier legt u. a. die Vorderbeine auf die Barriere, streckt den Körper zurück und drückt den Kopf zwischen den Beinen auf den Boden der Manege, ein Erfolg der Dressur, wie er selten erreicht wird. Fräulein Kostaleky bewährte sich als grazible Barforceirerin, Fräulein Ella ritt eine schneidige Barriervollgute. Die eleganteste Nummer des Abends war jedoch die französische Kaiser-Husaren-Quadrille, von Damen und Herren in den glänzenden Uniformen des Leibhusaren-Regiments Napoleon I. geritten, commandirt von Herrn E. Blumenfeld. Alle Nummern des abwechslungsreichen Programms zu erwähnen, würde zu weit führen. Nur soviel sei gesagt, daß alle Nummern brillant durchgeführt wurden und lebhaftesten Beifall und Befriedigung hervorriefen. — Ebenso gut werden die Vorstellungen im „Niederschl. Anzeiger“ recensirt.

Der Kreis-Ausschuß hat die Wahrnehmung gemacht, daß die hiesige Kreis-Sparkasse und die bestehenden Untereinnahmestellen von den Kreis-eingeleiteten häufig nur aus Unkenntniß nicht in der wünschenswerthen Weise benutzt werden. Derselbe bringt daher die Namen der Untereinnahmer der Kreis-Sparkasse von Neuem zur allgemeinen Kenntniß. Es sind die Herren Kammerer Wille in Deutsch-Neu-Nettau, Gemeinde-Vorsteher Paulig in Neu-Nettau, Sattlermeister Rosche in Schweinitz, Gemeinde-Vorsteher Werner in Woyadel, Kürschner Nietlich in Kontopp, Gasthofsbesitzer Hartich in Saabor und Steuerheber Hasse in Kleinig. Diese Untereinnahmer haben Spareinlagen von einer Mark an entgegen und vermitteln den Verkehr mit der Kreis-Sparkasse, ohne daß den Sparern hierdurch irgend welche Kosten oder Umstände erwachsen. Die Spareinlagen werden mit 3 pCt. verzinst.

Morgen, Dienstag, wird die Wasserleitung auf der Kaiser Wilhelm-Straße, Bismarckstraße, Jählichauerstraße, Grünstraße und Polnisch-Kesselerstraße für einige Stunden gesperrt sein.

Die Hochfluth der Oder verläuft sich langsam. Die Wasserstandstelegramme von gestern früh 7 Uhr lauten:

Brieg, Oberpegel 5,94 m, Unterpegel 4,76 m, fällt.
Dreslau, Oberpegel 5,90 m, Unterpegel 2,88 m, fällt.
Steinau a. O., 4,02 m, fällt.
Glogau, 4,08 m, fällt.
Die Wasserstandstelegramme von heute früh 7 Uhr lauten:

Oppeln, 3,64 m, letzte Nachricht.
Brieg, Oberpegel 5,72 m, Unterpegel 4,46 m, fällt.
Steinau a. O., 3,97 m, fällt.
Glogau, 3,98 m, fällt.

Frau wird zur häuslichen Arbeit gesucht

kleine Putzmacher-Werkstelle befindet
sich Holzmarktstraße 7, Hinterhaus
Krug, Putzmachermeister.

noch angen. Krautstr. 13. ¹ H. Gebhardt, Schneidmstr., a. d. ev. Kirche

(Hierzu eine Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Entscheidungen des Reichsversicherungs-Amtes.

Eine Entscheidung von besonderer Wichtigkeit hat das Reichsversicherungs-Amt in einer Revisionssache gefällt, indem es den Grundsatze ausspricht: „Rentenbewilligungen unter dem Gesichtspunkte der „besonderen Würdigkeit des Rentenbewerbers“ oder der „humanen Auslegung des Gesetzes“ ohne die Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen sind unzulässig.“

In mehreren Fällen ist Blutvergiftung als Betriebsunfall anerkannt worden, weil nach dem Sachverhalt die Feststellung gerechtfertigt war, daß die schädlichen Infektionskeime bei der Beschäftigung im Betriebe und in Folge der Bearbeitung bestimmter Gegenstände in den Körper eingebracht seien.

Die Entschädigungsverpflichtung der Berufsgenossenschaft ist in einem Falle anerkannt worden, in welchem ein Arbeiter vor Schreck über die Verschüttung eines anderen Arbeiters bei dem Versuche, mit den Händen den Ries von diesem wegzuräumen, plötzlich todt zusammengefallen war, weil der Herzschlag, welchem er erlegen war, eine Folge der hochgradigen, durch ein Betriebsereignis unmittelbar erzeugten seelischen Erregung gewesen war.

Ebenso ist die Berufsgenossenschaft zur Entschädigungsleistung in einem Falle verurtheilt worden, in welchem ein gegen die Folgen von Unfällen versicherter Grubendirector bei einem Wasserdurchbruch in der von ihm geleiteten Grube persönlich die schwierigen und gefährlichen Rettungsarbeiten in der Grube geleitet und hierbei viele Stunden bis zur Brusthöhe im Wasser harte stehend zubringen mußten, und bei dem dann in Folge der mit diesem Vorfall verknüpften Gemüthsregung und einer durch den Temperaturwechsel bei der Luftfahrt hervorgerufenen Entzündung sich ein bis dahin ungefährliches Herzleiden derart verschlimmerte, daß er einige Monate später daran starb.

Der Tod eines auf dem Dache eines Neubaus beschäftigten Maurergesellen, welcher kurz nach der Mittagspause einen Schluß aus der von ihm mitgebrachten, Schnaps enthaltenden Flasche zu sich nehmen wollte, aber versehentlich aus einer ganz ähnlichen, neben dem Schornstein zum Gebrauch für die Klempner und Mechaniker aufgestellten Flasche mit Salzsäure getrunken hatte und am folgenden Tage an den Folgen dieses Versehens gestorben war, ist als Betriebsunfall angesehen worden. Ebenso der Tod eines Maurerpolsters, welcher von einem ihm wegen dienstlicher Zwistigkeiten feindselig gesinnten Arbeiter durch Arsenik vergiftet worden ist.

Die Verletzung eines Schichtmeisters in Folge der Explosion einer Dynamitpatrone, welche von streikenden Bergarbeitern auf dem Betriebsgelände einer Zeche in verbrecherischer Absicht zum Zweck der Betriebsstörung gelegt worden war, ist als Betriebsunfall angesehen worden.

In zwei Fällen ist die Verletzung eines Arbeiters durch einen Mitarbeiter als Betriebsunfall angesehen worden, weil sie nach dem festgestellten Thatbestande derart in erkennbarem ursächlichen Zusammenhange mit dem Betriebe stand, daß sowohl die Veranlassung dazu wesentlich in letzterem beruhte, als auch die verletzende Handlung selbst sich noch als ein Ausfluß der Betriebsgefahr darstellte.

Die Entschädigungsberechtigung eines Weichenstellers, welcher aus Anlaß der Ausübung seiner dienstlichen Thätigkeit mit fremden Arbeitern in Streit gerathen war und dabei eine Verletzung erlitten hatte, ist anerkannt worden.

51] An der Börse des Glücks.

Hamburgischer Roman von Dr. Manos Sandor.

Herr Gottbold Petersen war eine große Partie; Cäcilie würde außer sich gerathen, wenn sie es erfuhr. Anita dachte an ihre Aussteuer. Papa und Mama mußten ihr ganz dasselbe geben, was Cäcilie bekommen hatte. Sie wußte genau, was das Trousseau der Schwester gekostet hatte — Mama schrieb alles an — und sie wollte auf Heller und Pfennig dieselbe Summe zur Verfügung haben. Papa mochte sich noch so viel auf die Hinterfüße stellen, sie wollte das schon durchsetzen. Anita nickte, wie zur Bestätigung ihrer Gedanken, energisch mit dem Kopfe, während sie im Geiste auf Herrn Geheimrath von Schallbag's Kosten in einem Haas von Gedenken und Servietten wühlte. Gottbold mußte ihr die rosa Boudoir-Einrichtung kaufen, welche Cäcilie immer so sehr bewundert hatte. O, die sollte sich schwarz ärgern!

„Guten Morgen, Anita!“ sagte da Max Pierson, eintretend.

„Guten Morgen!“ tönte es kurz zurück.

„Du, Anita,“ kam Max Pierson heran, „bist Du gestern mit Cäcilie heimgefahren?“

„Ich?“ fragte das junge Mädchen erstaunt. „Nein, sie fuhr doch mit Dir! Das mußt Du doch wissen!“

„So, sie ist mit mir gefahren?“ wiederholte Max Pierson zweifelnd. „Ist Cäcilie denn schon aufgestanden?“

„Ich habe sie noch nicht gesehen. Aber das mußt doch Du auch besser wissen, als ich!“

Max Pierson seufzte, ein Etwas jedoch hielt ihn davon zurück, Anita einzuweichen; er begab sich vielmehr wortlos auf die Suche nach seiner Gattin, indem er vom Corridor sämtliche Thüren des inneren Hauses öffnete und in die verschiedenen Gemächer spähte. Im Ghsaal stand der Kaffeetisch gedeckt; im Kinderzimmer mach'en die beiden ältesten Knaben unter Aufsicht der Nonne ihre Schreibübungen, die kleinsten spielten mit einem Steinbaukasten. Sogar in die Küche warf der Hausherr im Vorübergehen seinen Blick, obgleich sich Cäcilie's Kasse dortbin am seltensten verirren. Nirgends eine Spur der Gesuchten; alles ging seinen gewohnten Gang, nirgends wurde die Herrin vermisst.

Nun stand der Gebieter des Hauses vor dem Boudoir seiner Gemahlin. Bedächtig öffnete er die Thür und trat, auf den Fußspitzen gehend, ein. Auch hier war alles still und verlassen. Aber da auf dem Schreibtisch lag, sehr ostentiv, ins Auge fallend, ein couvertirter Brief, und beratend, las Max Pierson mit dem Ausdruck der Bestürzung seinen eigenen Namen als Adresse.

Mit keuchendem Athem sank er in den Lehnstuhl vor dem Schreibtisch nieder und erbrach das Schreiben. In der nächsten Minute las er:

„Lieber Max! Ich habe Dir etwas mitzutheilen, das Dich vielleicht nicht erfreuen wird; aber gerade darum, weil Du mir doch nicht Deine Zustimmung gegeben und meinen Plan gebilligt hättest, mußte ich ihn heimlich in Scene setzen. Das Leben in unserer Hause und in unserer Gesellschaft war während der letzten Zeit über alle Maßen dde und langweilig. Es konnte mich nicht mehr unterhalten; ich bedarf der Anregung. Ich habe mich deswegen auf eine längere Reise begeben, auf der mich Herr von Robis begleitet. Ich weiß noch nicht, wann ich wiederkomme, aber es ist wahrscheinlich, daß ich in nicht allzuerner Zeit wiederkomme. Dir überlasse ich es, die Welt über die Affaire zu beruhigen. Mit Gruß

Deine Cäcilie.“

Max Pierson starrte eine Zeit lang, seiner Sinne nicht mächtig, ins Leere. Dann den Kopf in die Hand stützend, begann er bitterlich zu weinen.

Das — das ihm! Wie nur konnte Cäcilie ihm das anthun! Er war doch immer so gut zu ihr gewesen. Alles hatte sie bekommen, was sie sich nur wünschte; widerspruchslos hatte er ihr die Schlüssel zu Geldschrank und Hausthür überlassen und immer ihren Willen und ihr Urtheil obenanstehend betrachtet.

Max Pierson war im Grunde ein herzensguter Mensch. Ebenso wenig wie er selber im Stande war, anderen ein Leid zuzufügen, konnte er unehrenhafte Handlungen anderer begreifen. Cäcilie hatte ihn seit dem ersten gemeinsamen Eßstisch Brot auf ihren Willen dreifert und ihre Macht über den guten, aber notorisch willensschwachen Mann in der despotischen Weise ausgenutzt. Wenn er auf die elf Jahre seiner Ehe zurückblickte, so hatte sich Cäcilie's Wirken in all der Zeit nur in tyrannischer, unduldsamer Alleinherrschaft geäußert; trotz alledem hatte er seine kleine Frau geliebt; daß sie ihn ohne jede Ursache nun mit einem andern schände verlassen, wollte ihm schier das Herz brechen und verursachte ihm ein Gefühl physischen Schmerzes.

In seinem herzbewegenden Schluchzen überhörte er das Dessen der Thür und die leichten Schritte seiner Schwägerin.

„Über, Max,“ rief Anita, „was machst denn Du? Ist etwas passiert?“

Max Pierson reichte ihr statt aller Antwort Cäcilie's Brief. Anita überflog ihn und freischte förmlich auf vor Vergnügen.

„O, wie mich das freut, wie mich das freut!“ jubelte die liebevolle Schwester. „Das habe ich mir lange gedacht, daß es so kommen würde! Papa wird außer sich sein vor Glück über seine reizende Tochter! Cile war immer sein Augapfel!“

„Was soll ich thun, Anita, was soll ich thun?“ jammerte Max Pierson. „Rathe mir doch! Ach, Gott, ich bin ganz von Sinnen!“

„Das bist Du schon lange gewesen, Max!“ lachte Anita scharf. „Du selbst trägst die Schuld an allem. Bist Du ein Mann? Was, eine Null bist Du in Deinem eigenen Hause! Papa sagte ganz richtig, das leystemal, als er hier war: Wenn die Cile bei der Wirtschaft nicht über'n Zwinger schlägt, muß sie sich wunderbar geändert haben!“

Der verlassene Gatte senkte das Haupt tief. Nun sollte er an dem großen Herzeleid, welches über ihn hereingebrochen war, auch noch selber schuld sein! Er schloß sich wie zertreten.

„Ich will meine Brüder fragen, was ich thun soll!“ murmelte er. „Ach, Gott, Anita, welch ein Unglück!“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 8. April.

* Ueber die Sitzung der Glogauer Strafkammer vom 30. März hatten wir nach dem „N. A.“ gemeldet, daß der Gastwirt Otto F. aus Saabor wegen eines Jagdvergehens verurtheilt worden sei. Wie uns derselbe jetzt mittheilt, liegt hier eine Verwechslung des Drisnamens vor; der Verurtheilte ist aus Walda u, nicht aus Saabor.

* Wegen Beleidigung, Bedrohung und Körperverletzung hatte sich am Donnerstag der Rutscher Gustav Th. aus Schweinitz, Kreis Grünberg, vor der Saganer Strafkammer zu verantworten. In übermäßig schneller Ganganart, die Pferde praelend, fuhr Angeklagter die Chaussee nach Raumburg a. B. entlang. Von dem Wegewärter Großmann zur Rede gestellt, beschimpfte der Rutscher denselben, griff ihn an und bearbeitete ihn unter Bedrohung mit Todtschlag und allerlei Verwünschungen mit dem umgekehrten Reitstiefel. Nicht genug damit, schlug der rohe Patron den Chausseewärter mit der Faust wiederholt ins Gesicht und stieß ihn, nachdem er ihn zu Boden geworfen, mit dem Fuß in den Leib. — Der Angeklagte verletzte sich hartnäckig aufs Leugnen, stellte den Mißhandelten als einen rohen und dem Trunke ergebenen Mann hin und suchte diese seine Behauptung auch nachzuweisen. Der Belastungsbeweis aber fiel kläglich aus. Der Chausseewärter wurde von seinem Vorgesetzten als ein im Allgemeinen zuverlässiger Beamter hingestellt, ebenso bestätigte man seine Angaben über den Vorfall selbst. Die Strafkammer sah die That des schon vorbestraften Rutschers als eine im höchsten Grade brutale an und erkannte auf eine Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis. Wegen Fluchtverdachts beschloß das Gericht auch die sofortige Verhaftung des Verurtheilten.

Ein bemerkenswerthes Erkenntnis, das auch für die Marktordnungen anderer Städte wichtig werden kann, ist vom Schöffengericht in Zällichau am 2. d. M. gefällt worden. Der Fleischermeister S. in Zällichau war angeklagt worden, vor der in der Marktordnung für Händler festgesetzten Zeit Marktware gekauft zu haben. S. bestritt die Rechtsgiltigkeit der Marktordnung in diesem Punkte und stützte sich dabei auf § 64 der Gewerbeordnung, nach welchem der Besuch der Messen, Jahr- und Wochenmärkte, sowie der Kauf und Verkauf auf denselben einem jeden mit gleichen Befugnissen freisteht. Der Gerichtshof erkannte an, daß die betreffende Bestimmung der Marktordnung mit diesem Passus der Gewerbeordnung nicht im Einklang stehe, und sprach den Beklagten von der Uebertretung der Marktordnung unter Aufhebung der polizeilichen Strafverfügung frei. Es wird abzuwarten bleiben, ob gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt wird und welchen Erfolg diese hat.

Ein Einbrecher, dessen Specialität die Bodenkammern zu sein scheinen, hat am Freitag Vormittag bis in die Nachmittagsstunden hinein in Sorau sein Wesen getrieben. Er hat sich in die Häuser und auf die Bodenkammern geschlichen und, wo die unbemerkt geschehen konnte, die Bodenkammern gewaltsam erbrochen, Schubkasten, Kommoden u. durchwühlt und Geld, das er hierbei gefunden, als gute Beute an sich genommen. Bis Sonnabend waren 5 solcher Einbruchsfälle festgestellt, bei denen er mehr oder minder hohe Beträge, in einem Falle über 11 M., in einem andern 30 M. gestohlen hat. Auf die Mitnahme von Kleidungsstücken und von anderen Gegenständen hat der Einbrecher, wahrscheinlich weil sie ihm hinderlich oder gefährlich werden konnten, verzichtet. In mehreren Häusern mußte der Einbrecher unverrichteter Sache umkehren, da er von Hausbewohnern getroffen wurde; er half sich in diesen Fällen auf die Frage, was er im Hause wolle, mit der Antwort hinweg, er suche einen „Lithograph Lehmann.“ Leider hat man ihn daraufhin ungehindert ziehen lassen. Der Verdächtige soll einen schwarzen Sommer-Überzieher, einen schwarzen steifen und hohen Filzhut und weiße Wäsche tragen und in seiner Gesamt-Erscheinung — längliches bageres Gesicht, anscheinend irabde Augen, dünner schwarzer Schnurrbart, 1,65 bis 1,70 m groß — einen guten Eindruck machen. (Iren wir nicht, so „arbeitete“ genau in derselben Weise vermutlich derselbe Mensch vor einigen Wochen in Sommerfeld. Sollte er nach Grünberg kommen, so sei man gewarnt! Die Red.)

Ein Falschmünzer oder doch der Helfershelfer eines solchen ist am Donnerstag Abend in Sommerfeld in der Person des 24-jährigen Schlossergesellen Paul Henke aus Betschau festgenommen worden. Wie das „S. W.“ erzählt, ist P. am Donnerstag Nachmittag in Betschau gewesen und hat dort in der W'schen Schänke falsches Geld (Zweimarkstücke) ausgegeben. Als der Gast das Local verlassen hatte, wurde erst bemerkt, daß das Geld falsch war. Man ging dem Fremden nach, und ist es glücklicherweise gelungen, ihn in der Stadt zu verhaften. In seinem Besitz fanden sich 15 Zweimarkstücke vor, welche sämtlich falsch waren. Die Fälschung ist sehr plump ausgeführt; auch sind die gefälschten Geldstücke erheblich leichter, als echte, so daß sie sehr leicht als Fälskate zu erkennen sind. Der Verhaftete soll angegeben haben, das falsche Geld von einem andern Manne aus Betschau, den er mit Namen genannt hat, erhalten zu haben, und ist auch dessen Verhaftung telegraphisch verfügt worden. Henke soll ein geborener Sommerfelder sein, und zwar der Sohn des vor einigen Jahren nach Berlin verzogenen Schuhmachers Henke. — Nach dem „S. W.“ hat er auch noch einenbeutel voll Zweimarkstücke in einem Garten geworfen, als er sich verfolgt sah.

Morgen und übermorgen findet in Raumburg a. B. Gerichtstag statt.

Trotz der bereits erwähnten Meinungsdivergenz zwischen dem Sprottauer Magistrat und Stadt-

— Entgegen einer anderweitigen Meldung ist das Löwenberger = Reichstags = Mandat des Herrn v. Holleuffer nicht erloschen.

— Ein hochherziger Mann, der Kaufmann Louis Wolf Czerw, ist in Breslau gestorben. Derselbe hatte f. Z. der Stadtgemeinde Breslau 120 000 M. zu einer Stiftung für Arbeiter und kleine Gewerbetreibende unter der Bedingung gegeben, daß sein Name nicht genannt werde, so lange er lebe. Auch viele andere Unterstützungen hat er gewährt, ohne daß der Unterstüßte den Geber kannte. In seinem Testamente nun hat er folgende Zuwendungen für wohlthätige Zwecke gemacht: 180 000 M. der Stadtgemeinde Breslau zur Verstärkung der bereits früher von ihm mit einem Capital von 120 000 M. begründeten Aushilfsstiftung für Arbeiter und kleine Gewerbetreibende, so daß diese Stiftung nunmehr auf 300 000 M. sich beläuft, 5000 M. der Stadtgemeinde für die Feriencolonien, 30 000 M. dem Zufluchtsbau Fränkelsche Stiftung aus Dankbarkeit für die ihm bei seiner Etablierung von der Verwaltung der Fränkelschen Stiftung gewährte Beihilfe, 45 000 M. der Breslauer Synagogengemeinde zur Verwendung für wohlthätige Zwecke, 30 000 M. der israelitischen Krankenverpflegungsanstalt zu eben demselben Zwecke, 3000 M. der Suppenanstalt, 3000 M. dem Verein für hilflose Kinder, 3000 M. dem

Wilhelm-Augusta-Hospital, 500 M. dem Schlefischen
 Provinzial-Verein für entlassene Strafgefangene,
 5000 M. der Taubstummen-Anstalt, 5000 M.
 der Blindenanstalt, 3000 M. dem Flussfischverein
 für Koskinder, 1000 M. dem Wylverein für Ob-
 dachlose, 1000 M. dem Verein gegen Verarmung
 und Bettel, 500 M. dem Schlefischen Verein für
 Augenranke, 500 M. dem Humboldtverein, 300 M.
 dem Thierschutzverein, 300 M. dem Verein zur För-
 derung der Handwerker unter den Juden, 500 M. dem
 Vaterländischen Frauenverein, 6000 M. dem Volefist
 des Convents der Grauen Schwestern zur Stiftung
 von zwei Freibetten, 1000 M. der Ersten Brüdergesell-
 schaft, 500 M. dem israelitischen Hilfsverein, 1000 M.
 der Synagogengemeinde für den Stipendienvein,
 500 M. der Indusrialschule und 500 M. der israeli-
 tischen Volksschule. Das sind einschließlich der an-
 erwähnten 220 000 M. insgesammt 446 100 M.

N. N. Todtschlagen dürfen Sie die Hähner des Nachbarn, die in Ihrem Garten Schaden anrichten, nicht; Sie können denselben nur immer wieder verflagen, bis er die Sache satt bekommt — Wir kennen übrigens einen Fall, in dem sich ein gleich Ihnen Geschädigter in sehr origineller Weise zu entschädigen wußte. Er bereitete den fremden Hähnern bequagliche Nester, in die sie ihm die Eier legten. Als der böse Nachbar nach längerer Zeit das merkte, hielt er darauf, daß seine Hähner in seinem eigenen Gehöfte blieben.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grönbe: 9.

Schweinedünger i. d. Verk. Holzmärkstr. 25.
1 Düngergrube f. unentgeltl. ausgeräumt
werden (bequeme Anfuhr) Reuthorstr. 6.

Möbl., gr. Zimmer a. verm. Berlstr. 74.

Man achte auf
die Schutzmarke!



Man achte auf
die Schutzmarke!

**Maria-
zeller
Magen-
Tropfen,**

vortrefflich wirkend bei Krankheiten
des Magens, sind ein
= Unentbehrliches =
altbekanntes
Saus- u. Volksmittel
bei Appetitlosigkeit, Schwäche des
Magens, übelriechendem Athem,
Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik,
Sodbrennen, übermäßiger Schleim-
production, Gelbsucht, Ekel und
Erbrechen, Magenkrampf, Hart-
leibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er
vom Magen herrührt, Ueberladen
des Magens mit Speisen und Ge-
tränken, Würmer-, Leber- und
Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges
Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben
sich die **Mariazeller Magen-
Tropfen** seit vielen Jahren auf
das Beste bewährt, was Hunderte
von Zeugnissen bestätigen. Preis
à Flasche sammt Gebrauchsanweisung
80 Pf., Doppelflasche M. 1.40.
Central-Versand durch Apotheker
Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke
und Unterschrift zu beachten.
• Die **Mariazeller Magen-
Tropfen** sind echt zu haben in
Grünberg: Apotheker A. Schwarz Adler
Edwin; Apotheker; **Kontopp:** Apoth. Paul
Lerch; **Saabor:** Apoth. E. Buettow.

**Für alle Stellen-Gesuche,
Künste,
Bekanntmachungen** hält sich
empfohlen **Niederschlesische Zeitung**
(Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger)
Altrenommirte Zeitung.

**1 Bettkasten, 1 Wiege u. 1 Kinders-
stühlchen** sind a. v. d. Kollwäse 7.
1 Wohnung v. 3 Zimmern, Cabinet, Küche,
Gartenben. u. Zubeh. ist vom 1. Juli zu
vermieten Gr. Fabrikstraße 2.

Druck u. Verlag von K. Leppjohn, Grünberg.